

Wer sich an Gott festmacht, der kann losgehen.

Der obige Titel ist ein Zitat der Autorin Andrea Schwarz und greift die Thematik der Nachfolge im heutigen Sonntagsevangelium auf. Die Worte Jesu klingen sehr fordernd und womöglich bedrohlich für diejenigen, die sich auf ihn einlassen und ihm folgen möchten. Es klingt beinahe unempathisch, dass seine Jünger nicht einmal Abschied nehmen sollen von ihrer Familie oder einen nahestehenden Verstorbenen zuvor begraben dürfen. Ganz deutlich stellt Jesus die Relevanz der Verkündigung des Reiches Gottes heraus und dass dies höchste Priorität für die Nachfolge hat. Vermutlich haben diese scharfen Worte Jesu zu Verunsicherung und Zweifeln bei den Menschen geführt. Können sie – die ihm doch nachfolgen wollen – diesen Anforderungen gerecht werden und wollen sie das wirklich? Weitere Ausführungen von Andrea Schwarz können dazu inspirierende Impulse geben:

Wenn man sich auf einen einlässt, der von sich sagt: „Ich bin der Weg“, dann kann man nicht sitzen bleiben. Dann ist Aufbruch angesagt. Das kann ein innerer Aufbruch, ein inneres Losgehen sein, das können Wege sein, die mein Herz geht – das können aber auch ganz konkrete äußere Aufbrüche sein. Das heißt, sich einlassen auf Neues, Anderes, Ungewohntes – auf sein Wort hin. (Andrea Schwarz)

Nachfolge als Aufbruch zu begreifen, erscheint mir sehr passend. Und dennoch macht Andrea Schwarz hier gut deutlich, dass es auch „nur“ oder vorerst ein innerer Aufbruch sein kann, der mich im Herzen bewegt – auch wenn er nicht spürbar für andere oder durch Aktion sichtbar wird. Es ist eine Entscheidung, die von innen kommt und in ihrem Ausdruck variieren kann.

Sowieso gilt: Jesus akzeptiert unsere Entscheidung. Auch wenn sie negativ für die Nachfolge ausfällt, wird Jesus uns Menschen nicht ablehnen oder abweisen, wenn wir zu ihm (zurück-)kommen (Vgl. Jahreslosung 2022: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. (Joh 6, 37)). Seine Ehrlichkeit und Transparenz machen ganz klar, welche Konsequenzen eine Nachfolge mit sich zieht und wir selbst können so auch die Konsequenzen einer Nicht-Nachfolge abwägen. Ist das, was wir empfangen nicht viel größer als jegliche, subjektive Einbußen und Einsätze, die Jesus von uns fordert?

Es liegt an uns – WIR können und dürfen uns für oder gegen die Nachfolge entscheiden und die Gnade Gottes in unserem Leben wirksam werden lassen.



Evangelium: Der Weg Jesu nach Jerusalem

Lk 9, 51-62: Ablehnung und Konsequenz der Nachfolge

51 Es geschah aber: Als sich die Tage erfüllten, dass er hinweggenommen werden sollte, fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen. 52 Und er schickte Boten vor sich her. Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. 53 Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. 54 Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt? 55 Da wandte er sich um und wies sie zurecht. 56 Und sie gingen in ein anderes Dorf. 57 Als sie auf dem Weg weiterzogen, sagte ein Mann zu Jesus: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst. 58 Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. 59 Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben! 60 Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! 61 Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.